

Die Suche nach dem Fremden

Georg Becker und seine Werke

Bergisch Gladbach – Geheimnisvolle Gestalten, dem Boden entwachsen, scheinen sich im Tanz zu wiegen – einer fremden Welt, einer nderen Zeit entsprungen. Maskenhafte Gesichter erinnern an Totempfähle, an archaische Schutzgötter. „Zwischen Himmel und Erde“ heißt die jüngste Ausstellung der Skulpturen Georg Beckers. Und m Untertitel: „Auf der Suche nach dem Anderen, dem Fremden, den Individuen...“

„lange gewachsen

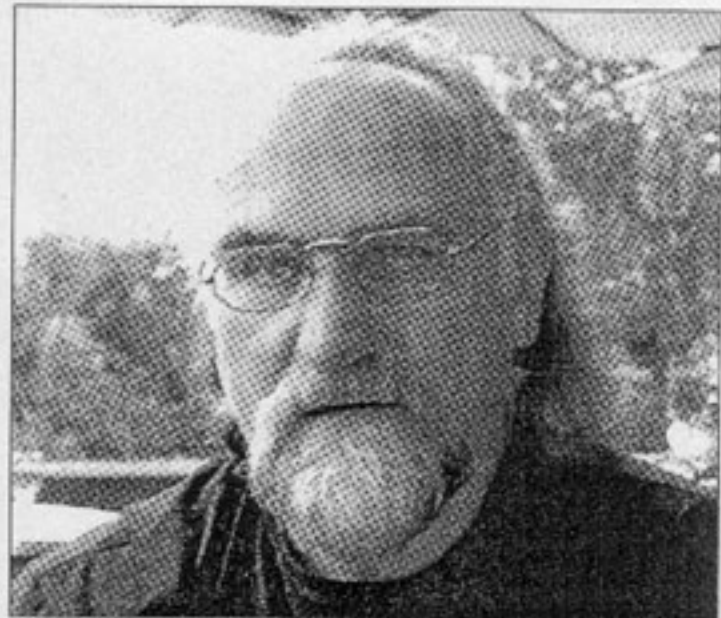
Es sind keine Außerirdischen, die Becker darstellen will, „keine Geschöpfe für esoterisch Angehauchte“, wie ihr Schöpfer selbst agt. Was sich da zwischen Himmel und Erde im Park des Schlosshotels „Lerbach tummelt, ist „lange gewachsen“. Tief verwurzelt sind Beckers Werke in der eigenen Lebensgeschichte – der Kindheit in einem steng katholisch geprägten Elternhaus im Hunsrück und der rühen engen Beziehung zur Natur. Je älter ich werde, desto stärker merke ich, dass diese Wurzeln nicht

leicht zu kappen sind“, sagt der Künstler.

„Ich habe immer geglaubt, fest auf dem Boden zu stehen“, meint Becker. Und doch wecken seine Skulpturen mystische Empfindungen, Assoziationen zu jenseitigen Welten. Er sei auf der Suche nach dem Fremden in sich selbst, sagt der ehemalige Kunstlehrer. Und manchmal offenbart sich ein Teil des Geheimnisvollen nicht nur im Bild – der Geruch des Lindenholzes, das er für seine Werke verwendet, erinnert ihn an Weihrauch. Äste und Stämme wurden im Schuppen gelagert: „Als ich dann zum ersten Mal reinkam, hab' ich gedacht, ich bin in der Kirche.“

Nicht nur, dass Lindenholz das Material ist, „mit dem sich am besten arbeiten lässt“: „Eiche ist zu spröde, ich liebe eher das Weiche“. Und das auch, weil das Material arbeitet, lebendig ist – und irgendwann auch Risse aufweist. „Dazu stehe ich – wie zu der eigenen Zerissenheit.“

Am Material seiner Arbeit selbst sucht Becker die Spuren der Zeit. Es waren alte Linden, die in Herken-



ERST SPÄT entdeckte Georg Becker für sich die Bildhauerei. Zwanzig Jahre lang war er als Lehrer in Köln tätig.

rath gefällt worden waren: „Ein alter Mann hat mir deren Geschichte erzählt. Gepflanzt worden waren die Bäume wohl zur Zeit der Pest.“ Und weiter: „1923 haben die Engländer Petitionen an die Stämme geheftet. Mit diesem Holz arbeite ich jetzt.“ Ganz so einfach war das übrigens nicht: Erst einmal musste Becker sich einen Holzsammlerschein besorgen. Der Förster, der selbst Schnitzarbeiten anfertigt, habe sich dann sehr für die Arbeit des Künstlers interessiert. „Er war auch bei der Vernissage dabei“, berichtet Becker, der manchmal selbst überrascht ist vom großen Interes-

se, das seinen Werken entgegen gebracht wird.

Drei Stunden lang waren die Skulpturen auf dem Konrad-Adenauer-Platz ausgestellt, drei Stunden, in denen der Künstler von zahlreichen Passanten auf seine Arbeit angesprochen wurde. „Die Leute haben nicht nur mich angesprochen, sie haben auch mit den Skulpturen gesprochen.“ Das ist kein Wunder: „Jedes Geschöpf ist ein Individuum“. Dabei haben die Figuren eine sehr friedliche Ausstrahlung, sie wirken nicht aufschreckend oder aggressiv: „Ihr Blick ist nach innen gerichtet. Aber wenn sie in der Gruppe stehen, sehen sie aus, als ob sie miteinander kommunizieren.“

Ins Licht gerückt

In Bergisch Gladbach fühlt sich Georg Becker wohl: „Es liegt so schön am Rande, ist ein Kompromiss zwischen Stadt und Bergischem Land.“ Aber: „Bergisch Gladbach hat das Potential, wesentlich mehr in den kulturellen Bereich zu investieren.“ Beispiele für bessere Kulturarbeit findet Becker in Frankreich: „Dort werden zum Beispiel auch auf dem Land Festivals veranstaltet, da wird dann das ganze Dorf einbezogen.“

Mit seiner Arbeit will Becker auch andere Kunstformen verbinden. So waren seine Skulpturen schon in einem Theater zu sehen, es gibt Gedichte über sie und auch musikalische Nebenwirkungen sind erwünscht. Am 14. Juli zum Beispiel wird der Bergisch Gladbacher selbst bei einem solchen Festival in der Nähe von Bordeaux die Kreissäge schwingen. Und das mit viel Gefühl: „Ich werde versuchen, an diesem Tag damit die Marcellaise zu spielen.“ Denn schließlich, so Becker, seien auch Schwingschleifer und Motorsäge Instrumente.

KOMMUNIKATION mit dem Unbekannten: Hotelchef Kurt Wagner vom Schlosshotel Lerbach mit dem Künstler vor einem seiner Werke. Die Skulpturen Georg Beckers sind zur Zeit im Park des Hotels zu besichtigen. (Bilder: Körtge)

